

Am Rande der Revolution

Autor(en): **W.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 31

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der AHV-Fonds als Eidgenössische Staatsbank?
Schon 1963, also in 15 Jahren, liegen fünf Milliarden Franken in der AHV-Kasse.

Unser zukünftiges Lager

Am Rande der Revolution

Die Bombe

Am Morgen nach der Revolution war große Aufregung in einem Wohnviertel Bogotás. «Haben Sie die Bombe in der Ecke dort gesehen?» fragten sich die Leute vor Angst und Aufregung zitternd. Da erinnerte sich einer, daß im nächsten Hause ein Engländer wohnte, oder wenigstens einer, den man dafür hielt. Sie klopfen an seiner Türe und baten: «Sie sind Engländer, Sie wissen, wie man mit Bomben umgeht. Bitte, kommen Sie und helfen Sie uns.»

Selbst gerade kein mutiger Mann, aber um seinen guten Ruf zu retten, ging er, gefolgt von neugierigen Blicken aus allen Fenstern, über die Straße zur Bombe. Da lag das schwarze Ding in der Ecke und es sah tatsächlich wie eine Bombe aus. Er horchte scharf hin, um zu hören, ob es vielleicht eine Zeitbombe sei. Aber kein Ticken war zu vernehmen. Unter den entsetzten Schreien seines Publikums hob er die vermeintliche Bombe sorgfältig auf, um nach dem Zünder zu sehen, da entdeckte er, in klarem Englisch geschrieben: «Sicherheitsventil öffnen, wenn Dampf entweicht.»

Unser Freund weiß heute noch nicht, was er in der Hand hatte, vermutlich einen Hochdruckkochtopf oder sonst ein Diebesgut aus einer Eisenwarenhandlung, aber gewiß keine Bombe.

Zu vermieten

Die Bogotáner wußten sich auf mancherlei Weise zu retten. Von einem Laden wird berichtet, daß die Verkäufer rasch die Jacken auszogen und sich in Hemdsärmeln unter die aufrührerische Menge mischten, laut rufend: «Diesen Laden nicht zerstören! Er gehört einem Freunde der Bewegung!» Und die wütende Menge zog weiter zum nächsten Opfer.

Allgemeine Verwunderung erregt eines der vornehmsten Herrenmodegeschäfte der Stadt, an dem nicht eine Fensterscheibe zerschlagen wurde, obwohl es mitten im Zentrum der Zerstörung liegt. Es heißt, daß hier die Inhaber sich unter die Türe stellten und Herrenhemden und Krawatten freigebig unter die vorbeibrausende Menge verteilten und so mit dem Schrecken entkamen.

Wieder ein anderer Ladenbesitzer griff rasch entschlossen nach einem Topf mit weißer Farbe, mit der er sein Schaufenster überstrich und dann schrieb er mit großen roten Buchstaben darauf: «Zu vermieten.» Und die List half; der Laden blieb inmitten der Plünderung unberührt.

Feuer und Wasser

Eine der wenigen Eisenwarenhandlungen, die verschont blieben, ist das

Eigentum von L. Gómez. Auch hier ist die Rettung gerade in einem der am schlimmsten mitgenommenen Viertel der Geistesgegenwart des Besitzers zu verdanken. Als die Menge sich seinem Laden näherte, ging Señor Gómez auf die StraÙe, händigte einem meuternden Polizisten einen größeren Geldbetrag aus für seine Maschinenpistole und verschante sich damit hinter dem Ladentisch, wie wild auf die Menge schießend, wenn sie sich der Ladentüre zu nähern wagte.

Aber nicht immer war es nötig, selbst mit Feuerwaffen zum Angriff überzugehen. In einem anderen Hause versuchte der Wächter vergeblich ein großes Warenlager zu verteidigen. Die Menge, mit großen Machetes bewaffnet, drohte die Oberhand zu gewinnen. Da kam die Scheuerfrau zu Hilfe. Ihren großen Putzeimer voll Wasser, trat sie hinter den Wächter, der das Tor verteidigte, und - schwupp! - goß sie den Inhalt den Vordersten der Angreifer ins Gesicht, die, abgekühlt, sich anderswo auszutoben suchten.

W. B.

Kläranlage

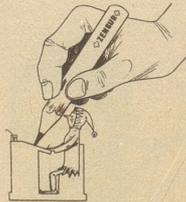
Eine kleine Indiskretion
von Friedrich Bieri

Einer meiner Freunde hat eine schöne Fabrik, da irgendwo im Kanton Aargau drunten, gebaut. Als ich ihn nun kürzlich besuchte, zeigte er mir mit berechtigtem Stolz die von ihm errichteten Werke.

Auf einer Seite wird das große Areal von einem Flüsßchen begrenzt, an dessen Ufer sich ein alleinstehendes Gebäude befindet. — «Das ist die Kläranlage!», erläuterte mir Freund Julius. «Das Wasserbauamt duldet nicht, daß ich meine Fabrikwässer direkt in unseren Strom leite, und so mußte ich diese Kläranlage bauen. Kostet mich übrigens ein schönes Stück Geld!»

Ich bemerkte bescheiden: «Und nun verursacht der Unterhalt wohl auch hohe Kosten?»

«Das ist ganz unbedeutend», erwiderte Freund Julius wegwerfend. «Jedes Jahr haben zwei Arbeiter einen Tag mit der Reinigung zu tun. Und diese ist sehr bequem; sie schmeißen einfach den Kram in den Fluß ...!»



Abseits vom Heldentum

90 Zeichnungen und Verse
aus dem Nebelspalter von

Bö

Preis: In Leinen geb. 8 Fr.
In Buchhandlungen und im
Nebelspalter-Verlag
Rorschach erhältlich.